

fehlt und hat deshalb auch dem Componisten nicht genug Anhalt gewähren können. Dieser Manuel ist fast dieselbe Figur wie der Sever in der Norma, eben so trübsal, schwach und feig. Wie kann man einem solchen Charakter irgend eine poetische Seite abgewinnen? Und doch ist es dem Componisten gelungen ihn zu veredeln, ihm einen chevaleresken Anstrich zu geben. So viel man nach einem einmaligen Anhören einer so großartigen Musik urtheilen kann, haben wir bereits gesagt und wollen nur noch erwähnen, daß als besonders hervortretende Momente zu bemerken sind die Arie der Norma: „Frei bin ich geboren“, das Recitativ und Duett zwischen Mara und Manuel: „Du wagst u. s. w.“ Das Finale im ersten Acte. Im zweiten Acte ist das Duett zwischen Manuel und Cornaro ausgezeichnet. Die Arie der Mara: Die Nacht bricht an, und das darauf folgende Duett mit Torald. Die Arie des Manuel und das Finale sind gediegen und classisch, sowohl in Melodie als in Harmonisirung. Im dritten Acte ragen hervor das Terzett zwischen Ines, Manuel und Cornaro, so wie das herrliche Schlussfinale. Etwas Ausführliches über das Ganze zu sagen, behalten wir uns späterhin vor.

Die reichen und geschmackvollen Costüme, die glänzenden Scenerien, so wie die ganze sorgfältige Ausstattung der „Mara“ zeigte, daß der feine Tact unserer Regie diese Oper als ein dem gebildeten Kunstsinne unseres Publicums zusagendes Reper- toirstück anerkannt hat. Auch das treffliche Zusammenspiel des Orchesters, des Chors und der Sänger gab uns ein schönes Zeugniß von dem so seltenen Bestreben der Künstler, einem ihrer Mitglieder Ruhm und Beifall zu verschaffen.

Wir wollen nun die Darstellung der einzelnen Partien betrachten. Wir folgen den Personenverzeichnisse des Theaterzettels und es stellt sich hier ein merklich günstiges Crescendo heraus. Den Cornaro gab Herr Pöchner. Unser sonst so wackerer Pöchner hatte am heutigen Abend was man Unglück nennt. In dem schönen Terzette des zweiten Actes überschnappte sein Bass mit einem Male in die allerhöchsten Regionen der Kopfstimme. Die hierauf folgenden Zeichen von Seiten des Publicums schlenen uns aber ungerecht, denn man konnte es ihm wohl ansehen, daß er gerade heute nicht bei Stimme und daß also nur eine temporäre Unpäßlichkeit an dem ungünstigen Erfolge seiner Rolle schuld war. Herr Lehmann füllte seinen Platz freilich besser aus, als in der Norma. Sein Gesang war etwas regelrechter, gleichmäßiger, reiner und klangvoller, aber wir können doch unser früheres Urtheil von dem „Allewerden“ seines Tenors und von der unästhetischen Anstrengung (worin übrigens die hiesige Theaterchronik und die Signale für Musik, die einzigen über die Leistungen der hiesigen Oper ausführlich berichtenden Journale, mit uns übereinstimmen) noch nicht zurücknehmen. Fräulein Bamberg sang recht hübsch. Im Duette mit Manuel Nr. 18 entwickelte sie die ganze Lieblichkeit ihrer zarten Stimme, so daß wir mit ihrem Gesange ganz zufrieden sind; warum gerade dieses vortrefflich gesungene Duett nicht applaudirt wurde, das wissen nur die Parterre-Götter. Auch im Quartette sang Fräul. B. ausgezeichnet. Aber ihr Spiel wird durch die bekannten langweiligen drei Besten, bei denen sie immer noch verharret — sehr monoton, weshalb wir immer noch den bewußten 4. Besten sehnlichst erwarten.

Die Rolle des Torald war so recht eigentlich wie für Herrn Kindermann geschaffen. Durch seinen köstlichen Gesang hat er sich sehr vielen Beifall erworben, den wir ihm auch hier öffentlich im vollen Maße spenden. Den Culminationspunct der Künstlerchaft erreichte Fräulein Mayer durch den gesteigerten Ausdruck, die Lebendigkeit und Wahrheit des Spiels, durch das Aufgebot aller dramatischen Effecte, durch den kunstgerechten und doch naturwarmen Vortrag, vor Allem aber durch ihren vorzüglichen Gesang. Wir haben ihr jüngst ein Diplom ausgestellt; jetzt machen wir den Vorschlag ihr den Titel die „Leipziger Mara“ beizulegen. Ein Zeitgenosse jener im vorigen Jahrhundert so berühmten Elisabeth Mara, geborne Schme-

ling, schildert diese große Gesangsheroine ungefähr so: Ihre Stimme ist voll Natur, rein in der Tiefe wie in der Höhe; sie hat tiefe Kenntniß des Gesanges und ein warmes Fluthendes Herz. Ihre Triller, Fermaten, Mordanten, Läuser, Mezzotinten, sonderlich ihre Cadenzen sind unvergleichbar schön, im Adagio ist sie eben so stark wie im Allegro. Trifft dieß Alles nicht bei unserer ersten Sängerin vollkommen ein? Ist ihr Gesang nicht vollkommen ausgebildet? Vereintigt sie nicht die höchste Virtuosität mit einer Herzensfülle, die in jeden Hörer überfließt und ihn mit Entzücken erfüllt? —

Herr Jerwig, Lindor und Fräulein Nidel zeichneten sich im Ballet aus und hoben dasselbe, nur daß das Chorballet Manches zu wünschen übrig ließ. Die Aufnahme von Seiten des Publicums war sehr beifällig. Am Schlusse wurde der verdienstvolle Orchester-Dirigent und Componist, so wie die Hauptdarsteller stürmisch gerufen. — d.

Concerte für Plauen.

In Dresden fanden bisher folgende Concerte zum Besten der Abgebrannten in Plauen statt:

- am 13. September auf dem Linke'schen Bade vom Musikchor des Leib-Infanterie-Regiments;
- am 17. Septbr. auf dem Feldschlößchen vom Musikchor des Musikdirector Meyer;
- am 18. Septbr. auf dem Feldschlößchen vom Musikchor der Communalgarde;
- am 20. Septbr. im großen Garten von sämmtlichen Männergesang-Vereinen.

Ohne Zweifel wird Leipzig auch in dieser Beziehung nicht hinter Dresden zurückbleiben.

Feuerversicherung.

Vor Kurzem war in diesen Blättern ein interessanter Aufsatz zu lesen, welcher eine sehr beträchtliche Entschädigung betraf, die für Wäsche, welche unter höchst sonderbaren, kaum glaubhaften Umständen verbrannt sein sollte, von der hiesigen Feuerversicherungs-Anstalt angeblich geleistet worden ist. Gewiß theilen viele Leser dieses Blattes den Wunsch des Einsenders, über jenen Vorfall etwas Genaueres zu erfahren, da er von den Fällen, in denen sonst Entschädigung für Brandschäden geleistet wird, so wesentlich abweicht, für alle Versicherte aber eine genaue Kenntniß der Grundsätze, nach denen hier bei verfahren wird, und der Fälle, in denen sie Entschädigung erwarten und in Anspruch nehmen können, höchst wünschenswerth sein muß.

Das Leben im Salze.

Der Professor Gravenhorst in Breslau hat frische, nach allen naturhistorischen Kennzeichen bestimmbar Käfer im Steinsalze gefunden. Er erzählt die Sache also: „Vor einiger Zeit schickte mir ein Freund aus Krakau ein Stück Steinsalz aus den Salzwerken von Wieliczka in Galizien als eine Seltenheit, weil man in einem ähnlichen Stücke dieses Salzes Insecten gefunden habe. Es war ein Stück Fldz, und nicht Tropfsteinsalz. Ich hielt es gegen das Licht und bemerkte wohl, daß wirklich Insecten und zwar Käfer darin enthalten waren. Ich legte daher dasselbe in ein Weinglas und goß Wasser darauf; so ließ ich es stehen bis an den folgenden Tag, und siehe da, ich fand etwa ein Duzend ganz wohl erhaltener kleiner Käfer in der Salzauslösung, und zwar waren es Hautkäfer aus der Gattung Ptinus.“ Gravenhorst erkannte sie als eine neue Art und beschreibt sie ganz genau. Sie sind halb so groß wie ein Hanfkorn, eiförmig, braunroth, mit Fühlern von der halben Länge des Körpers. Den neuen Käfer nennt er Salz-Bohrkäfer (Ptinus salinarium). — Referent glaubt, daß diese Käfer doch wohl nur nahe bei den geöffneten Grubengebänden im Steinsalze leben können. Fossil scheinen sie nicht zu sein, nach dem frischen Zustande, worin Gravenhorst sie erkannt hat.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Bretschel.

Am
zu St.
zu St.
in der
zu St.
zu St.
zu St.
ref. G.
Kateche
Kateche
fathol.
in Con
Monta
Dienst
Wittw
Donne
Heu
Credo
Mo
Gloria
a)
1) H
Jg
2) H
Jg
3) H
Jg
4) H
F
5) H
J
6) H
J
7) H
E
8) G
E
9) G
J
b)
1) S
2) S